

und 73 passen nicht dazu und wurden wahrscheinlich von Eberhard I. selbst zum Bündel der Briefe Nr. 74—77 gefügt, zu dem auch Nr. 72 thematisch gehört. Die Eintragung in die vorbereiteten Lagen erfolgte nach diesen Bündeln; keinesfalls aber war es so, daß etwa einem Schreiber ein solches Bündel zugeteilt wurde und einem anderen das nächste. Lediglich die Eintragung von Nr. 71 nach dem Abschluß der Arbeit am Dossier Nr. 65—70 erfolgte durch eine neue Hand, und auch mit Nr. 51 war eine andere Hand tätig als für Nr. 50. Die ursprünglichen Briefmappen sind nicht mehr erhalten³⁾.

Innerhalb der Anordnung der von Eberhard I. abgelegten Mappen sind bestimmte Provenienzen der Herkunft festzustellen: Nr. 39—50 und Nr. 51—61 stammen vorwiegend aus dem Umkreis des Kaisers (unter Einschluß der Antworten), Nr. 65—70 von Papst Alexander III., Nr. 74—77 aus dessen Umgebung und aus dem Bereich der alexandrini-schen Partei, Nr. 78—80 betrifft Ungarn und bei Nr. 81—87 war Salzburg weitgehend selbst Empfänger oder Aussteller. Doch ist „thematischen“ Mappen der Vorzug zu geben.

Für die Auffassung, daß diese Mappen in toto nach Admont über-sandt wurden, und zwar vermutlich auf Anforderung des Abtes Gott-fried, können folgende Beweismittel dienen:

1. Der Umfang der Lagen 4—7 (8). Die Hinzufügung des Doppel-blattes fol. 59—60 berechtigt zu dem Schluß, daß man nach dem Vorliegen des gesamten Materials den Umfang zunächst zu niedrig einschätzte und die Lage 7 um zwei Blätter erweitern mußte.
2. Die verschobene Position von Nr. 71, die zu Nr. 57 gehören würde.
3. Die korrigierte Einreihung von Nr. 74 und 75.
4. Die Verschiebung von Nr. 73, die eigentlich gleich nach Nr. 64 kommen müßte.
5. Die Hinzufügung des Admonter Einlaufstückes Nr. 38 an die Spitze der Schismabriefe.

³⁾ Die Entstehungsweise von Briefsammlungen aus mappenweise geordnetem Material ist bereits im 11. Jh. belegt (vgl. R e i n d e l, DA 18, S. 318) und auch schon früher gegeben (vgl. A r n d t, Briefsammlung Eberhards I. S. 17, über die Registratur Einhards). Beispielsweise sind die merkwürdigen Gruppierungen der Tegernseer Briefsammlung des 12. Jh. ohne einheitliches Ordnungsprinzip ein sicherer Hinweis darauf, daß Briefmappen die Vorlage bildeten (so Helmut P l e c h l, Die Tegernseer Handschrift clm. 19411. Beschreibung und Inhalt, DA 18, 1962, S. 441). Im cyp. 629 können die chronologischen Überschneidungen so erklärt werden.